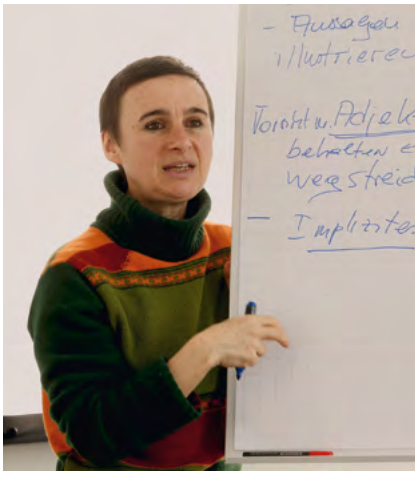
GOETHE UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN

GRADE
GOETHE GRADUATE ACADEMY

Erfolgreich promovieren mit GRADE

Führungspersönlichkeiten für Wissenschaft und Wirtschaft

SPECIAL duz



Passgenaues Training: GRADE-Mitglieder stellen sich ihr persönliches Kursprogramm selbst zusammen

Editorial

3 Mit Erfolg zur Promotion
| Von Prof. Dr. Werner Müller-Esterl

Hintergrund

4 „Ohne Graduiertenschulen geht es nicht“
Die Ansprüche des Forschungsnachwuchses haben sich gewandelt. Die Hochschulen müssen darauf entsprechend reagieren – so Prof. Dr. Dr. h. c. Volker Mosbrugger.
| Interview: Alexandra Straush

Befragungsergebnisse

5 Struktur und Verbindlichkeit gewünscht
„Bist du glücklich?“, hatte die Goethe-Universität ihre Provomierenden und deren Betreuer gefragt. „Ja!“, antwortete das Gros von ihnen.
| Von Rebecca Bloch

9 „Qualitätssicherung von Anfang an“
Prof. Dr. Stefan Hornbostel hält wenig von der Promotion im stillen Kämmerlein. Vielmehr plädiert er für enge Betreuerkontakte und eine systematische Erfassung aller Promovierenden.
| Interview: Alexandra Straush

Qualifizierungsangebote

10 Verlässlicher Begleiter
Unmittelbar nach dem Hochschulabschluss berät GRADE Absolventen und begleitet Doktoranden mit einem umfassenden Trainingsprogramm bis hin zur Karriere mit Doktortitel.
| Von Rebecca Bloch

11 Zwei Kulturen!?
In den Geistes- und Sozialwissenschaften stehen Promovierende vor anderen Herausforderungen als in Lebens- und Naturwissenschaften. Das GRADE-Trainingsangebot berücksichtigt dies.
| Von Bettina Mittelstraß

12 Gut betreut
Die Sozialwissenschaftlerin Prof. Dr. Helma Lutz hält strukturierte Betreuung von Promovierenden heutzutage für unumgänglich. Ihre Doktorandinnen und Doktoranden profitieren erkennbar von den Angeboten der GRADE.
| Von Bettina Mittelstraß

13 Promotion „made in Frankfurt“
Mit dem Zukunftskonzept 2014 + setzt GRADE deutschlandweit Maßstäbe für die Ausbildung von Führungspersönlichkeiten.
| Von Maria Winkelmann

Auf einen Blick

14 GRADE Infografik
Struktur, Services, Trainingsangebote im Überblick

16 Impressum

PD Dr. Heike Zimmermann-Timm
Geschäftsführerin der GRADE

Goethe-Universität Frankfurt: Promovierende aller Fachbereiche können GRADE beitreten

Gute Betreuung ist der entscheidende Faktor für die erfolgreiche Promotion

Mit Erfolg zur Promotion

Prof. Dr. Werner Müller-Esterl
Präsident der Goethe-Universität Frankfurt am Main

Liebe Leserinnen und Leser,

mehr als 6.600 Doktorandinnen und Doktoranden forschen an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Das und vieles mehr ergab die erste repräsentative Umfrage unter Promovierenden und ihren Betreuern, die im Auftrag der Universität durch das Berliner Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung (iFQ) durchgeführt wurde. Das gute Ergebnis ist nicht zuletzt auf GRADE, die Goethe Graduate Academy, zurückzuführen, dem universitätsübergreifenden Zentrum für die Doktorandenausbildung.

Exzellenten Nachwuchs aus dem In- und Ausland anzuziehen, früh Talente zu identifizieren, zu fördern und in angemessener Zeit erfolgreich zum Abschluss zu führen – diese Ziele der forschungsstarken Goethe-Universität unterstützt GRADE. Erst 2009 gegründet, hat sie sich bereits als eine der großen Graduiertenakademien national und international einen Namen gemacht. Universitäten aus dem In- und Ausland zeigen Interesse; überzeugt hat insbesondere ihre Struktur – mit zentraler Serviceeinheit, den GRADE Centres und den Graduiertenprogrammen.

Die Klammer der Doktorandenausbildung bildet dabei das umfangreiche Trainings- und Coachingprogramm für Promovierende und Postdocs, das bis in die anschließende Karrierephase hineinreicht. Zentrale Anlaufstelle ist die GRADE-Geschäftsstelle mit eigenen Seminarräumen in Frankfurt am Campus Bockenheim. Dort kommen Promovierende aller Fachbereiche zusammen, um sich auszutauschen; nahezu ein Drittel ist aus dem Ausland, weit mehr als im Bundesdurchschnitt. GRADE schneidet darauf konsequent seine Angebote zu.

Die Goethe-Universität ist mit acht nationalen und internationalen Graduiertenkollegs sowie zwei Helmholtz-Graduiertenschulen bereits auf einem guten Weg, auch die fachspezifische Ausbildung der Doktoranden zu professionalisieren. Künftig sollen weitere Graduiertenprogramme hinzukommen. GRADE berät Fachbereiche und Forschungszentren bei der Entwicklung weiterer strukturierter Programme und wacht über die Interessen der Graduiertenausbildung beim Aufbau regionaler und internationaler Forschungsnetzwerke.

Machen Sie sich ein eigenes Bild von der Goethe Graduate Academy.
Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre!

»Ohne Graduiertenschulen geht es nicht«

Die Ansprüche des Forschungsnachwuchses haben sich gewandelt. Die Hochschulen müssen darauf entsprechend reagieren – so Prof. Dr. Dr. h. c. Volker Mosbrugger.
| Interview: Alexandra Straush

Prof. Dr. Dr. h. c. Volker Mosbrugger
Direktor der GRADE

»Die Goethe-Universität hat sich mit GRADE für einen besonderen Weg entschieden.«

Wie haben Sie promoviert – und welche Bedingungen für Doktoranden wünschen Sie sich heute?
Große Freiheit und gleichzeitig große Unsicherheit – das waren die Bedingungen meiner Promotion im Jahr 1983. Ich hatte für den wissenschaftlichen Austausch nur einen Betreuer und später einen Zweitbegutachter für die fertige Doktorarbeit. Ein so enges Abhängigkeitsverhältnis kann zu Problemen führen. Außerdem besteht die Gefahr, durch mangelnde Vernetzung das eigene Ziel aus den Augen zu verlieren. Wir bei GRADE propagieren daher ein Betreuerteam und den persönlichen und inhaltlichen Austausch mit anderen Doktoranden. Heute gibt es 25.000 Promotionen pro Jahr in Deutschland – doppelt so viele wie in den 1980er-Jahren. Deshalb müssen auch Karriereperspektiven außerhalb der Wissenschaft Gegenstand der Doktorandenausbildung sein.

Mit welchen Problemen treten Promovierende an GRADE heran?
Eine Frage, die eine Vielzahl unserer Doktoranden umtreibt, ist die finanzielle Absicherung während der Promotion. Hier bieten wir gezielte Beratung an. Ein anderes großes Thema ist der Umgang mit den Freiräumen nach einem weitgehend verschulten Studium. Manche Promovierende kommen gut damit zurecht, kein Curriculum mehr zu haben, andere wünschen sich stärkere Anleitung. Daher bieten wir speziell in den Übergangsphasen unsere sehr gut angenommenen Workshops *Get Started* und *Get Finished* an.

Was bedeutet eine Graduiertenakademie für eine Forschungsuniversität wie die Goethe-Universität?
Eine Graduiertenakademie oder eine andere Form der strukturierten Graduiertenausbildung halte ich heute für unverzichtbar. Forschung ist nur mit exzellenten Nachwuchskräften möglich, die sehr bewusst auswählen, wo sie promovieren. Eine Hochschule ohne strukturiertes Angebot verliert im Wettbewerb. Die Goethe-Universität hat sich für einen besonderen Weg entschieden: Sie verknüpft die Graduiertenausbildung mit ihren großen, interdisziplinären Forschungsschwerpunkten in den GRADE Centres. So deckt GRADE ein sehr breites Spektrum ab: die Trainings- und Coachingangebote für alle Doktoranden in der Kernheit von GRADE, transdisziplinäre Themen in den angeschlossenen GRADE Centres und die fachspezifische Ausbildung in den jeweiligen Graduiertenprogrammen.

Welche Rolle spielt GRADE als Think Tank, der neue Ideen in die Hochschule hineinträgt?
Junge Wissenschaftler denken sehr breit, weil sie noch nicht hoch spezialisiert sind. GRADE bietet ihnen einen Raum, um ihr kreatives Potenzial zu nutzen. Zum Beispiel in den DocAGs, wo Promotionskandidaten interdisziplinär Themen diskutieren. Oder in den Meisterklassen in den GRADE Centres. Hier arbeiten einzelne Doktoranden mit außeruniversitären Forschungspersönlichkeiten, darunter auch Nobelpreisträger, zusammen und entwickeln neue Ideen.

Struktur und Verbindlichkeit gewünscht

„Bist du glücklich?“, hatte die Goethe-Universität ihre Provomierenden und deren Betreuer gefragt. „Ja!“, antwortete das Gros von ihnen. | Von Rebecca Bloch

Campus Riedberg und Campus Westend in Frankfurt: GRADE befragte mehr als 6.600 Promovierende

Wichtigster Befund der universitätsweiten Befragung: Die Grundstimmung ist positiv, die Mehrheit der Promovierenden ist zufrieden mit der Betreuung. Dazu trägt auch das Trainingsprogramm der Goethe Graduate Academy (GRADE) bei, das von allen Fachbereichen rege genutzt wird. Es unterstützt die Promovierenden in vielfältiger Weise: beim Erwerb von akademischen Methoden, Management-Fähigkeiten und Sprachkenntnissen sowie bei der Karriereplanung und Persönlichkeitsentwicklung. Außerdem findet die von GRADE entwickelte Betreuungsvereinbarung Zustimmung. Fast jeder zweite Befragte erlebt diese Vereinbarung, die zu Beginn der Promotion mit dem Betreuerteam getroffen wird, als eine große Hilfe. Sie schafft die nötige Verbindlichkeit.

Promotionsprozess transparent machen

„Mit der Umfrage haben wir das Thema Promotion von zwei Seiten beleuchtet“, so Vizepräsident Prof. Dr. Enrico Schleiff. „Nämlich aus der Perspektive der Betreuer und der Promovierenden. Die erhobenen Fakten werden nun intern genutzt, um die Promotionsbetreuung weiter zu verbessern und die hohen Qualitätsstandards der Goethe-Universität weiterhin umsetzen zu können.“ Die Umfrage – gemeinsam in Auftrag gegeben von Präsidium, Senat und Graduiertenakademie der Goethe-Universität und durchgeführt vom Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung (iFQ) – erhob zunächst grundlegende Merkmale, wie Alter oder Geschlecht der Promovierenden. Anschließend wurden die Einschätzungen der Doktoranden und der Betreuer zu den vorherrschenden Promotionsbedingungen mit all ihren Facetten eingefangen. Nicht zuletzt war es ein Anliegen der Universität, die Rolle ihrer Graduiertenakademie GRADE zu ermessen. Als fachbereichsübergreifende Institution steht GRADE allen Promovierenden der Hochschule offen. Die Ergebnisse der Umfrage werden genutzt, um das Angebot der Akademie noch spezifischer auf die Bedürfnisse der Doktoranden zuzuschneiden.

Erstmals bei einer Graduiertenbefragung erhielten nicht nur die Promovierenden das Wort. Auch die Lehrenden wurden mit einem eigenen Fragenkatalog angesprochen, denn ihr Engagement beeinflusst den Promotionsverlauf entscheidend mit. Den Fragenkatalog erstellte das Team der GRADE-Geschäftsstelle gemeinsam mit Professoren, Postdocs und Doktoranden. Zusätzlich wurde die Expertise der Senatskommission, des International Office, des Gleichstellungsbüros sowie der Stabsstelle Forschung und Wissenschaftlicher Nachwuchs mit eingebracht, um möglichst viele Aspekte des Promotionsgeschehens abzubilden.

Im Frühjahr 2013 war es so weit: Rund 6.600 Promovierende und 1.600 Hochschullehrer aller Fachbereiche wurden per E-Mail eingeladen, sich an der etwa 20-minütigen Online-Befragung zu beteiligen. Innerhalb von sechs Wochen beantwortete jeweils etwas mehr als ein Viertel der Betreuenden und der Promovierenden die Fragen – ein erfreulich großes Feedback.

Positive Stimmung

Knapp die Hälfte der befragten Promovierenden ist mit ihrer Situation zufrieden, und zwar unabhängig von der Promotionsform. Etwa 30 Prozent aller Promovierenden der Goethe-Universität arbeiten an ihrer Doktorarbeit innerhalb eines strukturierten Programms, wie etwa eines DFG- oder EU-geförderten Graduiertenkollegs. Mit rund 70 Prozent promoviert die Mehrheit jedoch außerhalb solcher Programme.

Die Umfrage ging weiter ins Detail: So wurde die Betreuungsintensität einzelner Aspekte ausgewertet, wie zum Beispiel die Unterstützung beim Publizieren oder bei inhaltlichen und methodischen Fragen. Hierbei zeigte sich, dass sich fast alle Promovierenden diesbezüglich mehr Hilfe von ihren Betreuern wünschen. Besonders hoch sind die Ansprüche von Doktoranden in strukturierten Programmen. Ihre Wünsche liegen im Schnitt fünf Prozentpunkte über denen der Promovierenden außerhalb solcher Programme. Gleichzeitig bewerten Promovierende in strukturierten Programmen die Betreuungsleistung deutlich besser als Promovierende, die nicht in strukturierte Programme eingebunden sind. Die Diskrepanz zwischen Betreuungswunsch und Betreuungswirklichkeit empfinden beide Gruppen dennoch gleich groß.

Individuelles Trainingsprogramm

Die Graduiertenakademie GRADE bietet ein breites Servicespektrum. Spitzenreiter ist ohne Zweifel das umfangreiche Trainingsprogramm. 93 Prozent der GRADE-Mitglieder haben bereits einen Kurs besucht. Die Bewertung fällt durchweg positiv aus, die Durchschnittsnote liegt bei 1,5. Geschätzt wird von den Promovierenden die Wahlfreiheit. Es gibt kein festes Curriculum, jeder kann sich aus dem breit gefächerten Angebot sein persönliches Kursprogramm zusammenstellen.

Das Angebot vermittelt grundlegende Schlüsselqualifikationen wie professionelle Präsentationstechniken oder spezielle Softwareanwendungen, beides erleichtert den Alltag der Jungforscher. Daneben gibt es Kurse, die die Persönlichkeitsentwicklung im Fokus haben: Soziale Kompetenzen sind in den Seminarräumen und Laboren der Hochschulen nicht zu unterschätzen; Teamfähigkeit und Konfliktmanagement sind heute Voraussetzung, um bis in die Führungsetage zu kommen. Wenn sich die Doktoranden gegen Ende der Promotion verstärkt mit der strategischen Karriereplanung beschäftigen, finden sie ebenfalls Unterstützung

» Das Kursangebot von GRADE unterstützt mich ganz konkret in meiner Promotion, zum Beispiel in Form von Statistik- und Schreibkursen. Und die Workshops zu Karriereplanung und Management qualifizieren mich über die Promotion hinaus für meine berufliche Zukunft. Es ist wertvoll, ein solch hochwertiges Programm nutzen zu können. «

Stefan Ferger, *FB 15 Biowissenschaften*

bei GRADE. Darüber hinaus beraten professionelle Coaches bei der Organisation von Auslandsaufenthalten und geben Tipps für nachhaltiges Netzwerken. Rückt die Suche nach der ersten Stelle als promovierter Wissenschaftler näher, hilft ein Bewerbungstraining.

Auch die Betreuer halten das Trainingsprogramm für sehr wichtig, wie die Umfrage ergab. Etwa die Hälfte von ihnen ermutigt ihre Doktoranden, den Service von GRADE zu nutzen. Noch mehr Gewicht legen Hochschullehrer auf Sprachkurse und den Language-Service von GRADE. Internationale Promovierende können hier Deutsch lernen, jeder kann sein Englisch auffrischen. Darüber hinaus bietet der Language-Service die Überarbeitung englischsprachiger Manuskripte an, bevor sie zur Veröffentlichung in internationalen Zeitschriften eingereicht werden.

Betreuungsvereinbarung setzt Meilensteine

An der Goethe-Universität hat bislang jeder Dritte der befragten Promovierenden eine Betreuungsvereinbarung geschlossen – Doktoranden in strukturierten Programmen deutlich häufiger (45 Prozent) als Individualpromovierende (25 Prozent). Interessant ist, dass 46 Prozent der Frankfurter Doktorandinnen und Doktoranden eine Betreuungsvereinbarung als hilfreich empfinden, um ihre Promotion zu strukturieren – also auch Promovierende, die noch keine Betreuungsvereinbarung abgeschlossen haben. In dem Dokument definieren Promovierende und Betreuer Meilensteine des Promotionsprojektes und setzen entsprechende Termine, die für beide Seiten verbindlich sind. Bei regelmäßigen Treffen werden die Meilensteine überprüft und gegebenenfalls neu festgelegt. Dieses systematische Vorgehen schafft Orientierung und wirkt nachhaltig.

Es gibt auch Vorbehalte gegen dieses Instrument: So halten 17 Prozent der Promovierenden ihre Betreuungsvereinbarung für nicht hilfreich, weil ihre Betreuerinnen und Betreuer sie für nicht so wichtig erachten und sich dementsprechend nicht immer an die Absprachen halten. Dieses Bild wird von den Betreuern bestätigt – nur 15 Prozent halten die Vereinbarung für relevant, dagegen 38 Prozent für unbedeutend. Die Betreuenden bemängeln vor allem zusätzliche Bürokratie und die Einschränkung der akademischen Freiheit. Einige meinen, es sei grundsätzlich unmöglich, eine Promotion zu regulieren. Bei der Befragung wurde aber auch deutlich, dass Betreuer unter den vergleichsweise ungeregelten Bedingungen einer Individualpromotion der Vereinbarung einen größeren Wert beimessen als Betreuer strukturierter Programme.

» Bereits mein erstes GRADE-Seminar hat mir die Augen geöffnet: Man kann alles lernen – auch das wissenschaftliche Schreiben. Ohne dieses Seminar hätte ich wohl kaum meinen ersten Artikel bereits im ersten Jahr meiner Dissertation veröffentlicht und so viele spannende fachliche und persönliche Kontakte geknüpft. Mein größter Gewinn aus GRADE waren jedoch die zeitliche Struktur und die Verbindlichkeit, die meine Promotionszeit gleich zu Beginn durch die Betreuungsvereinbarung bekam. Das war für mich und meinen Doktorvater wirklich motivierend. In Verbindung mit den richtigen Seminaren – insgesamt habe ich 30 Kurstage bei GRADE mit großartigen Lernerfolgen verbracht – war die Vereinbarung ein wichtiges Instrument, um meine Doktorarbeit bereits nach drei Jahren abzuschließen. Auch in meinem heutigen Beruf profitiere ich von den Fähigkeiten, die ich bei GRADE erworben habe. «

Dr. Katja Heubach, *Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung, Leipzig*

Eine unerwartet hohe Zahl

Die Vorbereitungen zur Umfrage brachten eine Zahl zutage, mit der an der Goethe-Universität niemand gerechnet hatte: 6.631 Nachwuchsforscherinnen und -forscher in 16 Fachbereichen sind als Promovierende registriert. Bislang war man von 2.500 Promovierenden ausgegangen. Da die Zahl der Doktoranden an deutschen Universtäten bisher kaum erfasst wird, lagen auch der Goethe-Universität nur Zahlen über erfolgreiche Abschlüsse vor. Heute herrscht dank der Umfrage größere Klarheit in Frankfurt. Eines hat sich aus der Umfrage schon jetzt ergeben: Um auch in Zukunft Qualitätsstandards der Promotion umzusetzen, ist es notwendig, dass die Universität mit GRADE ein System zur Dokumentation der zugelassenen Promovierenden einführt. Dies öffnet GRADE den Weg, alle Promovierenden gezielt anzusprechen und mit ihnen ein individualisiertes Programm aus den allgemeinen Kursen und den Coachings für eine qualitativ hochwertige Unterstützung in dieser entscheidenden Qualifizierungsphase zu entwickeln.

GRADE als Knotenpunkt

„Wir sind auf dem richtigen Weg", sagt PD Dr. Heike Zimmermann-Timm, GRADE-Geschäftsführerin. „Die Umfrage bestätigt uns in unserer Mission." Vor allem das Trainingsprogramm mit ausgezeichneten Coaches und vielfältigen Angeboten zieht viele Nachwuchswissenschaftler an. Sowohl für Promovierende der Geistes- und Sozialwissenschaften als auch der Natur- und Lebenswissenschaften gibt es spezielle Kurse. Aber die meisten Workshops haben bewusst beide Gruppen im Blick, um Vorurteile abzubauen und zum Austausch über Fächergrenzen hinweg zu ermutigen.

GRADE stärkt die Brücken zwischen Promovierenden und Betreuenden. Die Vermittlerrolle soll in Zukunft ausgebaut und die Diskrepanz zwischen Betreuungswunsch und -realität gemeinsam mit den Doktoranden und den Betreuern genau analysiert werden. Wie entscheidend ist die Betreuung für erfolgreiches Promovieren? Was sollte sie leisten? In welchen Bereichen muss sie deutlich besser werden?

Bereits heute ist GRADE der Knotenpunkt der Frankfurter Graduiertenausbildung. Promovierende können hier auch eigene Veranstaltungen organisieren und durchführen. GRADE ist auf dem Campus Bockenheim beheimatet, einem der fünf Standorte der Goethe-Universität mitten im Herzen Frankfurts, und wird in den nächsten Jahren zusammen mit den Fachbereichen an den Campus Westend ziehen, idealerweise in ein eigenes PhD-House. Nicht zuletzt durch diese räumliche Nähe will GRADE immer dicht an den Ideen, Anregungen und Sorgen der Promovierenden sein.

»Qualitätssicherung von Anfang an«

Prof. Dr. Stefan Hornbostel hält wenig von der Promotion im stillen Kämmerlein. Vielmehr plädiert er für enge Betreuerkontakte und eine systematische Erfassung aller Promovierenden. | Interview: Alexandra Straush

» Doktoranden in strukturierten Programmen stellen höhere Ansprüche an die Betreuung. «

Prof. Dr. Stefan Hornbostel
Leiter des Instituts für Forschungsinformation und Qualitätssicherung

Welche Trends zeichnen sich in der Graduiertenausbildung ab, deutschlandweit und international?
Überall gibt es einen klaren Trend zu strukturierten Programmen. In Deutschland ist ein Drittel aller Promotionen inzwischen auf die eine oder andere Weise strukturiert. Allerdings sind die Zahlen für Deutschland unzuverlässig, weil nicht alle Promotionen an Hochschulen erfasst werden. Wir kennen hierzulande kein Standardprogramm, sondern sehr viele Wege je nach Hochschule und Fachkultur. Manche Universitäten folgen dem US-Modell und haben ein Promotionsstudium mit festem Curriculum und Nachweispflicht in Form von ECTS-Punkten aufgelegt. Andere stellen den Promovierenden Beratungs- und Coachingprogramme auf freiwilliger Basis zur Verfügung.

In einer Studie zur Graduiertenausbildung an der Goethe-Universität haben Sie die Wahrnehmung und Erwartungen Promovierender erfasst. Wie lauten die zentralen Ergebnisse?
Doktoranden in strukturierten Programmen stellen höhere Ansprüche an die Betreuung und sind kritischer gegenüber den Angeboten als Individualpromovierende. Es zeigt sich ein deutlicher Unterschied. Dennoch klaffen bei allen Wunsch und Realität bei der Betreuung auseinander. Das ist manchmal durchaus ein Zielkonflikt, denn das Ziel einer jeden Promotion ist selbstständiges wissenschaftliches Arbeiten. Wenn alle Wünsche erfüllt werden, besteht die Gefahr der Überbetreuung.

In der Frankfurter Studie haben Sie erstmals auch die Erwartungen der Betreuenden erfasst. Was lässt sich daran ablesen?
In vielen Fragen stimmen die Ansichten von Doktoranden und Betreuern überein. Aber es gibt auch Differenzen: Die Betreuungsvereinbarungen an der Goethe-Universität sind ein interessantes Beispiel dafür. Für rund ein Drittel aller Promotionen wurden in Frankfurt solche Vereinbarungen abgeschlossen. Promovierende empfinden sie als eine wichtige Klärung von Rechten und Pflichten, die Betreuer dagegen häufig als unnötige Formalie, die mit hohem Zeitaufwand verbunden ist. Man kann daran erkennen, dass in manchen Fakultäten noch Überzeugungsarbeit nötig ist, um Betreuungsvereinbarungen umzusetzen.

Wie vermeidet man als Universität Plagiate und Doktorarbeiten von geringer Qualität?
Plagiate tauchen meist dann auf, wenn Promovierende alleine und ohne externe Kontrolle arbeiten. Die Möglichkeiten, sie technisch zu entlarven, sind begrenzt. Aber wenn der Betreuer den Arbeitsprozess begleitet, Promovierende schon Zwischenergebnisse auf Tagungen präsentieren oder publizieren, kommt es nicht so leicht zu umfänglichen Plagiaten. Doch bei Professoren, die 30 oder sogar 50 Doktoranden betreuen, ist eine solche Kontrolle kaum noch möglich. Deshalb sollte die Fakultät oder die Hochschule in die Prozesskontrolle eingebunden werden. Die Grundlage dafür ist, dass überhaupt die Zahl aller aktiven Promovierenden an Hochschulen erfasst wird, am besten regelmäßig und deutschlandweit. Hierzu gibt es bereits Ansätze, meist auf freiwilliger Basis, zukünftig vielleicht auch rechtlich verpflichtend.

Verlässlicher Begleiter

Unmittelbar nach dem Hochschulabschluss berät GRADE Absolventen und begleitet Doktoranden mit einem umfassenden Trainingsprogramm bis hin zur Karriere mit Doktortitel. | Von Rebecca Bloch

» Von dem umfangreichen Workshopangebot der GRADE haben sich insbesondere der Get Started *und der* Get Finished *Workshop als überaus effektiv und motivierend für die Arbeit an meiner Dissertation erwiesen.«*

Iris Schäfer, *Doktorandin*

Persönliche Beratung und individuelles Trainingsprogramm

Ist die Promotion das Ziel, sind Betreuer und Thema der Arbeit bestimmt, kann es losgehen mit dem ersten eigenständigen Forschungsprojekt, das mit dem Doktortitel seinen fulminanten Abschluss finden soll. Auf diesem mitunter steinigen Weg ist GRADE ein verlässlicher Begleiter mit einem umfangreichen Trainingsprogramm. Ein Curriculum ist nicht vorgegeben, vielmehr werden individuelle Empfehlungen ausgesprochen. „Das Angebot von GRADE ist sehr vielfältig: Je nach Bedarf stricke ich mir jedes Semester mein persönliches Programm", sagt Meike Düspohl, Geowissenschaftlerin an der Frankfurter Universität.

Promovierende und Postdocs können aus dem reichhaltigen Angebot wählen. Unterteilt ist es in sechs Themenbereiche: Akademische Methoden, Management, Sprache, Inter- und Transdisziplinarität/Interkulturelles Bewusstsein, Karriereplanung und *Get Prepared for the Future*.

Get Prepared for the Future ist ein Alleinstellungsmerkmal von GRADE. Dieses aus drei Komponenten bestehende Programm hat die Graduiertenakademie mit Dr. Margarete Hubrath von uni-support entwickelt und setzt es mit Erfolg ein. GRADE-Mitglieder werden mit dem mehrtägigen Workshop *Get Started* in der Wissenschaftswelt empfangen und mit *Get Finished* in eine Zukunft mit Doktortitel entlassen. *Get Started* vermittelt im ersten Jahr Fertigkeiten, die die Organisation des Projektes Promotion erleichtern – Grundlagen des Projektmanagements oder Kommunikationsmethoden werden hier erarbeitet. Ebenso wichtig sind die Kontakte, die im Workshop mit anderen Doktoranden geknüpft werden.

Persönliche Roadmap

Im Workshop *Get Finished* üben die Doktoranden vor kritischem Publikum, Forschungsergebnisse kurz und prägnant darzustellen und selbstbewusst in der Disputation zu punkten. Auch die Zukunft wird bedacht – jeder Teilnehmer skizziert eine persönliche Roadmap für die Phase nach der Promotion. GRADE *Career Talks* sind die dritte Komponente des Programms: Führungskräfte aus Wissenschaft und Wirtschaft besuchen monatlich die Akademie und berichten anschaulich von ihrer persönlichen Laufbahn und ihrem Arbeitsalltag. Promovierende können den Experten ungezwungen die Fragen stellen, die ihnen auf den Nägeln brennen. „GRADE ist hochkreativ auch als Netzwerkknüpferei. Hier trifft Wirtschaft auf Wissenschaft und Etablierte treffen auf Nachwuchswissenschaftler. Die *Career Talks* haben mit Sicherheit schon manchen Arbeitsvertrag in die Wege geleitet", kommentiert Dr. Sylvia Löhken, Trainerin für Kommunikation, das Angebot.

In der Arbeitsphase der Promotion stellen sich GRADE-Mitglieder ihr individuelles Trainingsangebot zusammen. Von Experimentaldesign über Datenauswertung bis hin zur Präsentation der Forschungsergebnisse in Form von Fachartikeln, Tagungspostern oder Vorträgen bilden sie sich zielführend weiter. Aber auch die Persönlichkeitsentwicklung wird unterstützt. Das breite Programm reicht von Konfliktmanagement über Standort- und Potenzialbestimmung bis hin zu Kommunikationsstrategien oder Führungskompetenzen. Promovierende der Frankfurter Universität verlieren sich so nicht im Dschungel des wissenschaftlichen Alltags, sondern werden strukturiert auf ihrem Weg begleitet.

Zwei Kulturen!?

In den Geistes- und Sozialwissenschaften stehen Promovierende vor anderen Herausforderungen als in Lebens- und Naturwissenschaften. Das GRADE-Trainingsangebot berücksichtigt dies. | Von Bettina Mittelstraß

GRADE verbindet: Über die Akademie lernen sich Promovierende aller Fachbereiche kennen

Rund zehn Kilometer trennen in Frankfurt die Arbeitsplätze von Mirjam Schröder und Sebastian Sierra Barra. Die Apothekerin Mirjam Schröder arbeitet im Labor auf dem Campus Riedberg der Goethe-Universität. Einer von mehreren Schreibtischen des Politologen und Kulturanthropologen Sebastian Sierra Barra befindet sich auf dem Campus Westend.

Die geografische Lage ist nicht der einzige Unterschied zwischen den Promovierenden, die beide kurz davor sind, einen Doktortitel der Goethe-Universität zu erlangen. Mirjam Schröder ist Stipendiatin und promoviert vollzeitlich in einer Arbeitsgruppe, in der die tägliche Anwesenheit im Labor erwünscht ist. Durch ihre Versuchsprotokolle hat sie einen weitgehend festgelegten Arbeitsablauf. „Das ist schon wie im Berufsleben", sagt sie. Sebastian Sierra Barra dagegen pendelt wöchentlich zwischen Berlin und Frankfurt, hat eine halbe Stelle als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an seinem Institut, einen weiteren Job und Familie. „Ich habe das selbstgewählte Thema meiner Doktorarbeit auf verschiedene Art und Weise in meinem Leben untergebracht", sagt der Doktorand. Seine Wissenschaft betrachtet er als Lebensform. Was beide vereint, ist ihr Engagement in der GRADE.

„Wir wussten voneinander nicht, wie unterschiedlich unsere Promotionsabläufe sind", erzählt Mirjam Schröder aus der Anfangszeit ihrer Mitgliedschaft bei GRADE. Rund 80 Prozent der Promovierenden in den Geistes- und Sozialwissenschaften gehen in Deutschland individuellen Projekten nach, während Mediziner und Naturwissenschaftler in der Regel in Projekte ihrer Betreuerinnen und Betreuer eingebunden sind und sehr viel selbstverständlicher in vorgegebenen Strukturen promovieren. Bevor GRADE als Dachorganisation gegründet wurde, hatten die Teilnehmenden der verschiedenen Graduiertenschulen an der Goethe-Universität keine Berührungspunkte. Doch dann fand das erste Treffen statt, das alle zusammenbrachte – auch Sebastian Sierra Barra war dabei. „In den geistes- und sozialwissenschaftlichen Fachbereichen gab es Ressentiments gegenüber einer strukturierten Ausbildung unter dem vermeintlichen Diktat der Naturwissenschaftler", berichtet der Doktorand, dessen persönliche Neugier die Skepsis immer überwog. „Ich wollte den offenen Entstehungsprozess der GRADE begleiten und ihre Struktur mitgestalten."

Inzwischen haben viele konstruktive Debatten über die unterschiedlichen Promotionskulturen das Angebot der GRADE geprägt. Immer mehr disziplinär zugeschnittene Trainingskurse reagieren auf unterschiedliche Anforderungen: im Wissenschaftsenglisch, im Networking, beim Publizieren oder Präsentieren der Arbeiten. Aber das Angebot trennt die Arbeits- und Denkkulturen auch nicht zugunsten scheinbar dauerhafter Grenzen und hartnäckiger Klischees – im Gegenteil. „Wenn wir uns nicht austauschen, erfahren wir auch nichts übereinander", betont Mirjam Schröder. Für eine Kultur der Begegnung wünscht sie sich deshalb mehr Engagement und Vernetzung zwischen den Promovierenden und besuchte bewusst gemeinsame Workshops etwa zu Konfliktmanagement. „Die Auseinandersetzung mit anderen Denkweisen ist nicht nur eine persönliche Bereicherung, sondern bedeutsam für jedes Berufsleben." Sebastian Sierra Barra empfiehlt dafür vor allem die DocAGs, in denen man transdisziplinär arbeiten kann. „Die Suche nach Schnittstellen ist ebenso wie Konfrontation und Kritik immer ein Gewinn – auch für die Weiterentwicklung der GRADE."

Gut betreut

Die Sozialwissenschaftlerin Prof. Dr. Helma Lutz hält strukturierte Betreuung von Promovierenden heutzutage für unumgänglich. Ihre Doktorandinnen und Doktoranden profitieren erkennbar von den Angeboten der GRADE. | Von Bettina Mittelstraß

Prof. Dr. Helma Lutz
Fachbereich
Gesellschaftswissenschaften,
Goethe-Universität Frankfurt

Helma Lutz hat 1990 in den Niederlanden promoviert. Damals machte die Sozialwissenschaftlerin erste Erfahrungen in einem strukturierten Betreuungsprogramm, während ihre deutschen Kolleginnen und Kollegen noch ohne Hilfestellungen an ihren Arbeiten saßen. Heute sagt die Professorin für Frauen- und Geschlechterforschung an der Goethe-Universität: „Wer im 21. Jahrhundert in der akademischen Welt Karriere machen will, kommt als Promovierender an zusätzlichen, qualifizierten Ausbildungsangeboten nicht vorbei."

Nachdrücklich empfiehlt Helma Lutz ihren Promovierenden daher, Mitglied der GRADE zu werden. Schon in der Anfangsphase bietet GRADE wichtige Unterstützung, zum Beispiel beim Schreiben des Exposés oder bei der Organisation des Promotionsprozesses. Auch Sprachkurse in Wissenschaftsenglisch hält die Betreuerin mit Blick auf eine akademische Karriere für unverzichtbar. GRADE bietet Hilfestellung für englischsprachige Publikationen und unterstützt Promovierende bei der Erstellung von wissenschaftlichen Publikationen für Fachjournale. Der Nutzen solcher Angebote zeige sich rasch, sagt Helma Lutz. Eine ihrer Doktorandinnen habe daraufhin entschieden, ihre Arbeit, die sie in Deutschland und Frankreich verteidigen wird, in Englisch zu schreiben. Noch sei das ungewöhnlich in den Sozialwissenschaften und gerade deshalb für die Karriere besonders förderlich.

» Engagierte Promotionsbetreuung muss sich auch für Hochschullehrende lohnen. «

Deutlich selbstbewusster

Von dem breiten Angebot der GRADE nehmen Promovierende in den Sozialwissenschaften vor allem Methodenworkshops oder die DocAGs intensiv wahr. In diesen Arbeitsgruppen organisieren sich die Promovierenden selbst und wählen ein Thema, das sie gemeinsam bearbeiten, wie zum Beispiel „Creative Writing", „Islam in der Moderne" oder „Kindheitsforschung". „Dabei trainieren sie, wie man sich gegenseitig akademisch und in unterstützender Weise kritisiert", beobachtet die Betreuerin. Solche Kompetenzen seien für eine Karriere in der Wissenschaft ebenso zentral wie die Fähigkeit, internationale Konferenzen zu den eigenen Themen zu planen – auch das geschieht in DocAGs. Helma Lutz sieht Unterschiede zwischen den Promovierenden, die solche Angebote wahrnehmen, und denen, die es nicht tun. „Die Engagierten werden selbstständiger, sie verlieren Berührungsängste und treten deutlich selbstbewusster auf."

Die gute Förderung ihrer Promovierenden fordere auch sie selbst als Betreuerin heraus, betont die Soziologin. Die jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler kämen schneller voran und nähmen sie stärker in die Pflicht – zum Beispiel auf der Grundlage der Betreuungsvereinbarung, die GRADE entwickelt hat. Darin wird geregelt, was Betreuende und Betreute erwartet. „Die gegenseitigen Rechte und Pflichten zu formalisieren, klärt das Verhältnis und schützt vor Ausbeutung."

Für Betreuende wünscht sich Helma Lutz noch mehr Unterstützung von GRADE. Zurzeit bietet die Graduiertenakademie Hilfestellung in Workshops mit dem Ziel, die ausbildenden Wissenschaftler zu stärken. Aber dieses Angebot nehmen viele noch nicht wahr – wohl auch, weil es an hochschulpolitischen Weichen fehlt, meint Helma Lutz. Engagierte Promotionsbetreuung werde nicht ausreichend honoriert. „Es gibt keine Würdigung für Hochschullehrer, die hier Zeit investieren", sagt Helma Lutz, der ein Bonussystem vorschwebt, das andere Länder längst erfunden haben. „Mein niederländischer Professor wurde zum Beispiel mit einer Lehrdeputatsreduktion für erfolgreich abgeschlossene Promotionen belohnt."

Geschäftsführerin PD. Dr. Heike Zimmermann-Timm (Mitte) und das GRADE-Team

Promotion „made in Frankfurt“

Mit dem Zukunftskonzept 2014 + setzt GRADE deutschlandweit Maßstäbe für die Ausbildung von Führungspersönlichkeiten. | Von Maria Winkelmann

„Wir arbeiten bereits heute an der GRADE von morgen“, sagt Geschäftsführerin PD Dr. Heike Zimmermann-Timm. Mit dem „Zukunftskonzept 2014 +“ will die Graduiertenakademie der Goethe-Universität die Marke Promotion „made in Frankfurt“ festigen. Die Erfolge von GRADE sind weithin sichtbar. „Das Frankfurter Modell wurde im In- und Ausland inzwischen mehrfach kopiert“, sagt Heike Zimmermann-Timm. Die Geschäftsführerin hält Kontakte zur Leitungsebene von Hochschulen, aber auch zu außeruniversitären Forschungseinrichtungen und großen Verbundprojekten, die Unterstützung brauchen in Sachen Graduiertenausbildung.
Doch die Frankfurter sind weit davon entfernt, sich auf ihren Lorbeeren auszuruhen. Neue Erkenntnisse aus der Befragung des Instituts für Forschungsinformation und Qualitätssicherung (iFQ) sowie Erfahrungen aus den vergangenen Jahren werden in das Zukunftskonzept einfließen. An oberster Stelle stehen eine weitere Verbesserung der Qualitätssicherung und intensive Alumniarbeit, die die Absolventen eng an die Goethe-Universität binden soll. Vor allem will GRADE die Promovierenden noch gezielter auf ihre zukünftige Karriere vorbereiten – innerhalb und außerhalb der Universität. „Insbesondere die universitätsweite Erfassung von Promovierenden ist ein notwendiges Instrument für mehr Transparenz und Optimierung“, sagt Zimmermann-Timm. „Nur so können wir unser Angebot auf die tatsächlichen Bedürfnisse abstimmen, die Abbrecherquote senken und die Promotionszeit verkürzen.“

Trennung von Betreuung und Bewertung

Die Entwicklung von guten Betreuungskriterien sowie Angebote für die Weiterqualifizierung zählen längst zu den Standards von GRADE. Weitere Bausteine des Erfolgs: die Betreuung im Team – geregelt über die Betreuungsvereinbarung und das Monitoring der Fortschritte im Promotionsprozess. Angestrebt wird die Trennung von Betreuung und Bewertung. Damit übernimmt die Akademie eine Vorreiterrolle, denn diese bei GRADE etablierten Maßnahmen gehören weder überall zum akademischen Alltag noch sind sie deutschlandweit geregelt.

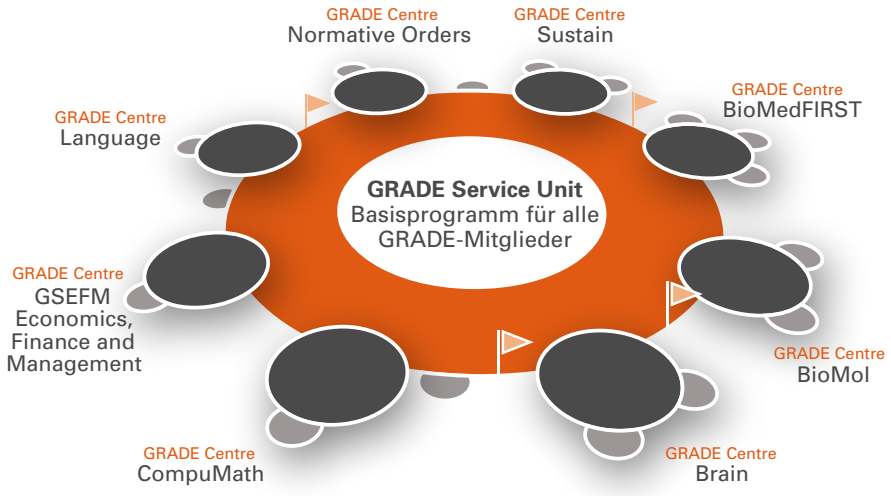
Doch während hierzulande noch über Standards diskutiert wird, stehen im internationalen Diskurs völlig andere Themen an: die Ausbildung von Forscherpersönlichkeiten – Stichwort: „creative critical autonomous intellectual risk taker“ – sowie eine stärkere Internationalisierung der Forschung, die intensive Unterstützung auf dem inner- und außeruniversitären Karriereweg und die Schulung der Betreuer.

Mit dem „Zukunftskonzept 2014 +“ will GRADE sich in diese Richtung profilieren. Ein neues modulares Angebot soll auf die Karriere in der Forschung und in der Wirtschaft vorbereiten, dazu greift GRADE auf exzellente Kontakte zu Unternehmen und Nichtregierungsorganisationen zurück. Die Strukturen von GRADE sind schon heute darauf ausgelegt, Talente zu fördern, Persönlichkeiten zu stärken und bei der Karriere zu helfen. Heike Zimmermann-Timm: „Die komplexen Probleme der heutigen Zeit können weder Wissenschaft noch Politik noch Wirtschaft jeweils allein lösen. Wir brauchen ein gutes Zusammenspiel zwischen allen diesen Sphären. Die gute Vorbereitung unserer Absolventen ist einer der Bausteine dazu.“

GRADE Centres bilden die Forschungsschwerpunkte der Goethe-Universität ab und beleuchten im Besonderen inter- und transdisziplinäre Fragestellungen

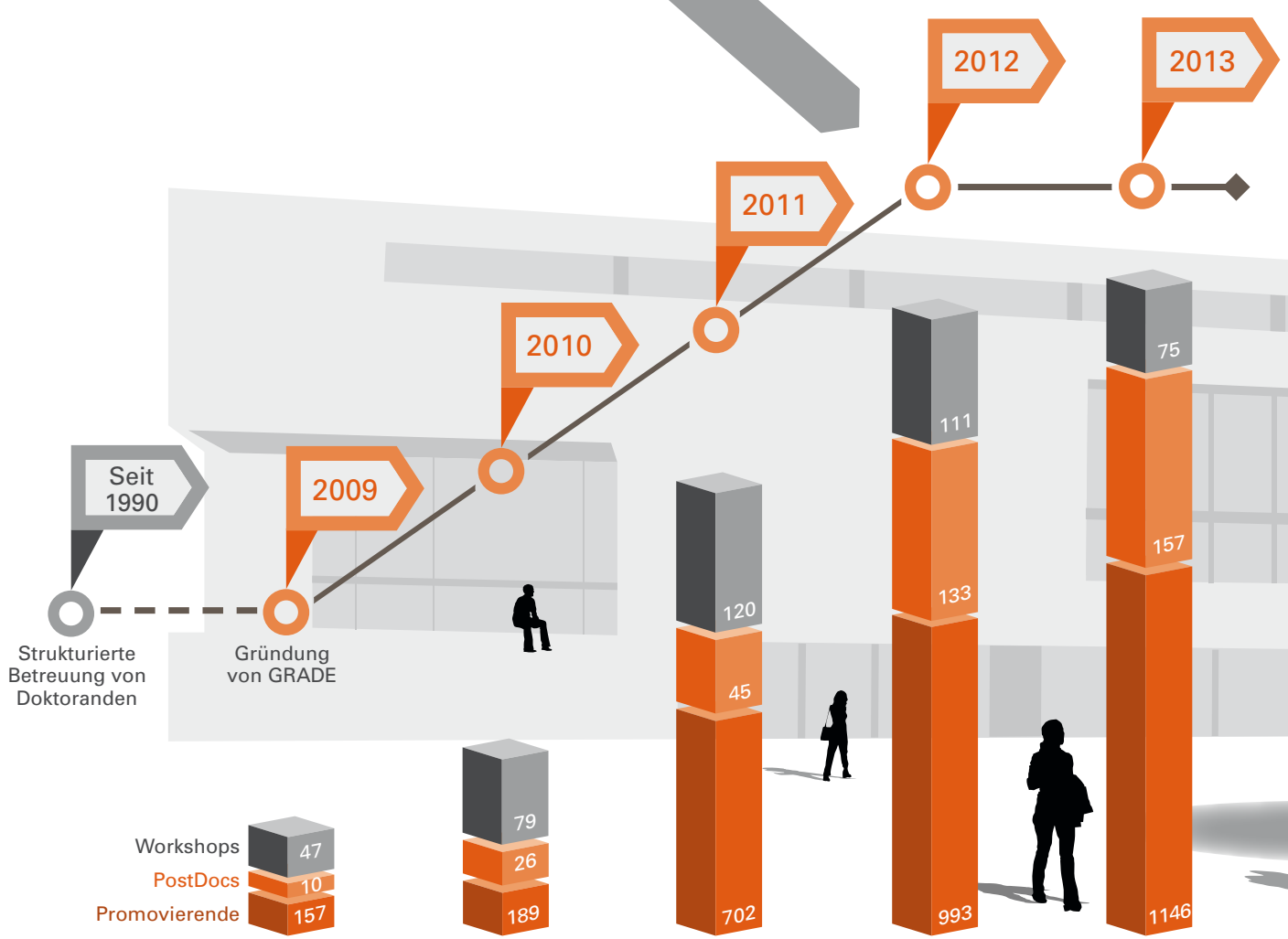
GRADE Programmes
Befristete Graduiertenprogramme

DocAGs
Selbstorganisierte Doktorandenarbeitsgruppen erarbeiten kreative Forschungsansätze



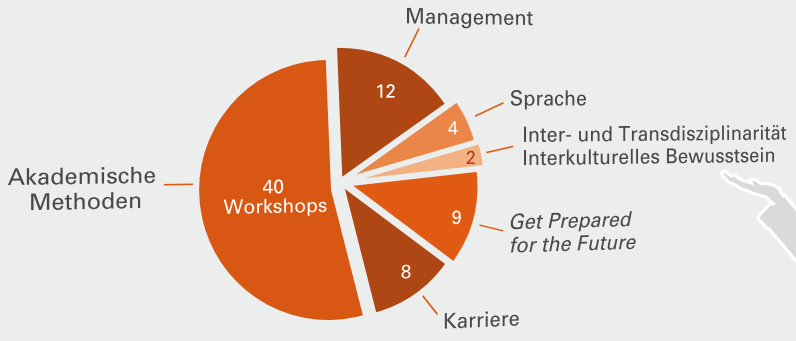
GRADE
GOETHE GRADUATE ACADEMY

Struktur
Trainingsprogramm
Zahlen & Fakten
GRADE Services
Entwicklung



Das Trainingsprogramm

setzt sich im Wintersemester 2013/14 zusammen aus:

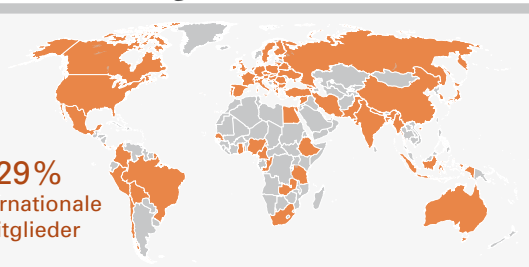


durchschnittliche Evaluationsnote: 1,5

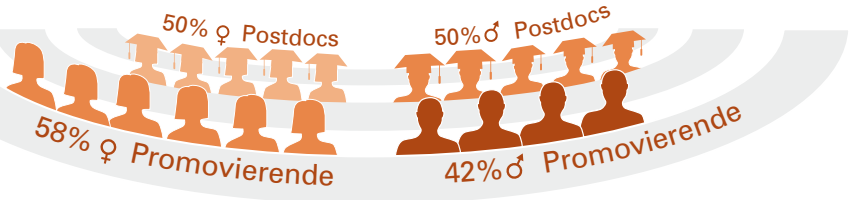
Zusammensetzung der GRADE-Mitglieder

Naturwissenschaften
33%

67%
Geistes- und Sozialwissenschaften



29%
Internationale Mitglieder



Qualität entwickeln und sichern

- Workshops für Promotionsbetreuende
- Standards definieren
- Antragsberatung für Graduierten-programme

Individuelle Unterstützung

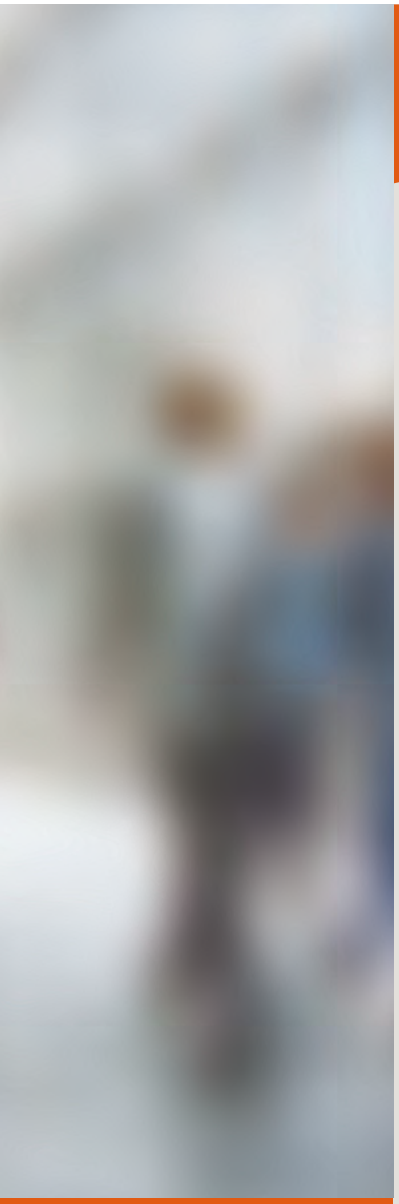
- Individuelles Coaching
- Language Service
- Betreuungsvereinbarung mit Betreuungsteam
- Buddy Programm

Social Events

Kulturelles Programm in Frankfurt und deutschland-weite Exkursionen zum Netzwerken

Karriere

- Karrieregespräche
- Kooperationen mit Firmen und NGOs



duz SPECIAL

Impressum

Beilage zur duz – DEUTSCHE UNIVERSITÄTSZEITUNG, 25. April 2014.
Das duz SPECIAL erscheint im RAABE Fachverlag für Wissenschaftsinformation (Klett-Gruppe).

Verantwortlich für diese Ausgabe:
PD Dr. Heike Zimmermann-Timm,
Geschäftsführerin GRADE, Goethe-Universität Frankfurt
Campus Bockenheim
Senckenberganlage 31
60325 Frankfurt am Main
www.grade.uni-frankfurt.de
www.facebook.com/GoetheGraduateAcademy

Konzeption und Redaktion dieser Ausgabe:
PD Dr. Heike Zimmermann-Timm, Rebecca Bloch,
GRADE, Goethe-Universität Frankfurt

in Zusammenarbeit mit
Katja Spross, Uschi Heidel, Trio Medien
www.trio-medien.de

Verantwortliche duz SPECIAL-Redaktion:
RAABE Fachverlag für Wissenschaftsinformation, Berlin
Corporate Publishing-Redaktion
Angelika Fritsche, a.fritsche@raabe.de
Veronika Renkes, v.renkes@raabe.de
www.redaktion-recherche.de

Gestaltung und Satz:
axeptDESIGN, Berlin, www.axeptdesign.de

Fotos und Infografik:
Bosse und Meinhard, Wissenschaftskommunikation, Bonn: Infografik S. 14–15 | Thomas W. Cheney: S. 4 | Uwe Dettmar: S. 2, 6 , 7, 13 | Renate Hoyer: S. 12 | Jürgen Lecher: Titelfoto, S. 11
alle restlichen Bilder: Goethe-Universität Frankfurt am Main

Korrektorat:
Stefanie Barthold, Berlin, www.fraubarthold.de

Druck:
KESSLER Druck + Medien GmbH & Co. KG, Bobingen

Verlag:
Dr. Josef Raabe Verlags-GmbH
Fachverlag für Wissenschaftsinformation
Kaiser-Friedrich-Str. 90, 10585 Berlin
Tel.: (030) 21 29 87-0, Fax: (030) 21 29 87-20
www.raabe.de, www.duz.de

Dr. Wolfgang Heuser (Verlagsleitung)
w.heuser@raabe.de

Michaela Thele (Koordination und Marketing)
m.thele@raabe.de

Redaktionsschluss:
März 2014

© Dr. Josef Raabe Verlags-GmbH